

# SWR2 lesenswert Magazin

Vom 30.08.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Alexander Wasner**

---

**Paul Maar: "Wie alles kam"**

S.Fischer Verlag

ISBN: 978-3-10-397038-8

304 Seiten

22 Euro

Rezension von Anja Höfer

Alle Kinder lieben das Sams. Denn es ist - ähnlich wie seine ältere Kinderbuchstar-Schwester Pippi Langstrumpf - selbstbewusst, vorlaut und extrem lustig.

***O-Ton Sams (Augsburger Puppenkiste, daily motion) (20''):***

*„Wenn einer errät, dass man ein Sams ist, dann gehört ihm das Sams. Und dann muss man das Sams auch bei sich wohnen lassen und ihm zu essen geben.“ „Das ist unmöglich! Außerdem habe ich keine Ahnung, was Samse essen.“ „Alles Papa, alles - so ein Hut schmeckt beispielsweise sehr lecker“ „Also das ist ja unerhört...“*

Mit dem Sams schuf Paul Maar eine außergewöhnlich starke und mutige kindliche Figur. Liest man seine Kindheitserinnerungen, dann erscheint das Sams wie ein Gegenentwurf zum eigenen jungen Ich: Ein schüchterner, unsicherer Junge, der aus Furcht vor Bestrafung alles richtig machen will - bis heute ist der Autor davon geprägt:

***Zitat Paul Maar 1***

*In Gesellschaft verhalte ich mich möglichst unauffällig. Das war meine kindliche Strategie gewesen, nicht die Aufmerksamkeit und den Unwillen des Vaters auf mich zu lenken. Mäuschenstill in einer Zimmerecke mit der Tapete zu verschmelzen. Ich habe ein schlechtes Gewissen in Situationen, in denen ich souverän sein sollte, und versuche, es allen recht und keine Fehler zu machen. Gewöhnlich widerspreche ich nicht, wenn ich anderer Meinung bin als ein Gesprächspartner. Denn das hätte mir in meiner Kindheit leicht eine Ohrfeige einbringen können. (S. 50)*

Der Autor einer der berühmtesten Kinderbuchfiguren hatte selbst keine glückliche Kindheit: Paul Maars leibliche Mutter stirbt sieben Wochen nach seiner Geburt. Die zweite Frau des Vaters wird ihm zur eigentlichen Mutter, es ist ein liebevolles Verhältnis. Viel schwieriger ist allerdings die Beziehung zum Vater. Sechs Jahre ist dieser Vater durch Krieg und Gefangenschaft abwesend.

Nach seiner Rückkehr hat sich der Sohn von ihm entfremdet. Auf die Zurückweisung reagiert der Vater mit körperlicher Gewalt:

**Zitat Paul Maar 2:**

*Ich schrie viel lauter, als es meinen Schmerzen entsprach, weil ich hoffte, mein schreckliches Geschrei würde meinen Vater besänftigen. Gleichzeitig verachtete ich mich, weil ich seine Verachtung spürte über einen Sohn, der die Schmerzen nicht stoisch, stolz und ohne ein Wort der Klage aushielt wie die Indianer in meinen Karl-May-Büchern, sondern flennte wie ein Mädchen. (S.48 f.)*

Diese traurige Vater-Sohn-Geschichte von zweien, die ein Leben lang nicht mehr wirklich zusammen finden, bildet *einen* großen Erzählstrang in Paul Maars berührendem Kindheitsroman. Angesiedelt in Schweinfurt und Obertheres, den unterfränkischen Orten, an denen Paul aufwächst, erzählt er sehr plastisch vom Leben in der deutschen Provinz während der letzten Nazi-Jahre und der frühen Nachkriegszeit. Die Erinnerungen an Bombardierungen und Luftschutzkeller, an Familie, Volkssturm und Wiederaufbau folgen keiner klaren linearen oder chronologischen Erzählstruktur, sondern sind lose nebeneinander gesetzt:

**Zitat Paul Maar 3**

*Schön wäre es, wenn sich Erinnerungen wie an einer Perlenschnur von der frühesten Kindheit bis in die Jetztzeit aneinanderreihen würden. (...) So ist es aber nicht. Erinnerungen sind keine Tagebücher. (...) Eher sind es verstreute große und kleine Pfützen nach einem Starkregen. Schafft man es, mit einem Stock eine Furche zu einer benachbarten Pfütze in die feuchte Erde zu ziehen, verbindet sich der Inhalt der einen mit der anderen zu einer starken Erinnerung. Die meisten Pfützen bleiben aber isoliert. (S.12)*

Dass man Paul Maar so gerne zu seinen „Erinnerungspfützen“ folgt, liegt auch an seiner wunderbar klaren und völlig schnörkellosen Sprache, die er Jahrzehnte lang an seinen großartigen Kinderbüchern geschult hat. Er braucht nur ein paar Sätze, einige präzise Beobachtungen, um die dörfliche

Nachkriegswelt wieder lebendig werden zu lassen. Auch die Geborgenheit, die er bei seinen Großeltern empfand:

#### **Zitat Paul Maar 4**

*Als ich Jahrzehnte später den Film Die Truman-Show sah, erinnerte er mich stringent an meine Kindheit in Obertheres. Eine heile Welt, mit den immer gleichen Ritualen und immer freundlichen Nachbarn. Nur dass der Truman aus dem Film, ohne es zu wissen, der Hauptdarsteller einer Fernseh-Show ist, und die freundlichen Nachbarn alle angestellte Schauspieler sind. In Obertheres war das Personal immerhin echt. (S. 178)*

„Wie alles kam“ ist auch ein Buch über tiefe Freundschaften und die große Liebe. Die fand Paul Maar schon früh in Nele, geborene Ballhaus, Schwester des berühmten Kameramanns Michael Ballhaus: Sie ist das einzige Mädchen in seiner Klasse, hat den Motorradführerschein und kommt aus einer bohémehaften Theaterfamilie: Eine Welt, die ihn sofort fasziniert und die ihn auf die künstlerische Bahn bringt: erst bildende Kunst, dann Schreiben. Das Kapitel über Nele gehört zu den Höhepunkten dieses großartigen Erinnerungsromans, zumal Paul Maar auch ganz offen über die Gegenwart berichtet, die von der Alzheimer-Erkrankung seiner Frau geprägt ist:

#### **Zitat Paul Maar 5**

*Vor einem Jahr, als sie noch ganze Sätze formulieren konnte, sagte sie: »Wenn ich deine Hand halte, fühle ich mich sicher.« Seitdem schlafen wir Hand in Hand ein. Dabei gewinnt nicht nur sie, auch mir gibt es viel. Wenn nach einem Abend am Schreibtisch meine Gedanken immer noch um den Text kreisen, legt sich meine Anspannung, sobald ich ihre Hand ergreife. Eine innere Ruhe erfasst mich, und ich schlafe neben ihr ein.*

Es ist kein leichtes Leben, das der große Kinderbuchautor Paul Maar hier schildert. Und dennoch scheinen sehr viel Trost und Lebensfreude aus diesem warmherzigen Buch.